

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 24. DEZEMBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 257

Weihnachtsbotschaft und Weihnachtsauftrag

Don Universitätsprofessor D. theol. h. c. Adolf Köberle

Die Menschheit ist heute in einer Weise eine Einheit geworden, wie das die Generation unserer Väter und Vorfäter niemals für möglich gehalten hätte. Dieses nahe Verbundensein untereinander könnte ein großes Geschenk sein, wenn wir bereit wären, uns wechselseitig zu dienen, ein Volk dem andern mit der Gabe, die jedes empfangen hat. Statt dessen hat diese Einheit dahin geführt, daß wir uns in gegenseitiger Bedrohung immer näher auf den Leib gerückt sind. Es wirken heute alle Dinge so unmittelbar aufeinander, daß uns jede Gefahrenzündung in der fernsten Ecke der Welt mit Furcht und Schrecken erfüllt. Wir haben es erlebt, wenn es in Korea schießt, stockt auch bei uns alsbald Nahrung und Handel.

Weil aber die Menschheit letztlich ein großer Leib ist, darum gilt auch das andere: wenn an einer Stelle dieser Welt ein Strom heilender Kräfte aufbricht, dann muß dieses rettende Ereignis dem ganzen Menschengeschlecht zugute kommen. So dürfen wir Weihnachten verstehen als ein Geschehen, das allen Völkern, allen Menschen in der weiten Welt Frieden, Freude und Leben bringen will.

Damals in der Geburt Jesu Christi ist in den alten, kranken Baum des Menschengeschlechts ein neuer Zweig eingepflanzt worden. Man kann das Leben Jesu aus rein innerweltlichen Voraussetzungen nicht erschöpfend erklären. Wohl ist er geboren von einer wahrhaftigen Mutter, wohl trägt er die Züge seines Volkes, seiner Zeit. Er war dem Hungern und Dürsten, der Müdigkeit und dem Schlafverlangen unterworfen wie wir alle. Aber zugleich ist bei ihm etwas, was ihn aus unserer Durchschnittlichkeit völlig heraushebt. Da ist die wunderbare Reinheit seines Herzens, die Oberlegenheit im Kampf mit der Macht des Bösen, und das alles überglänzt von einem einzigartigen Sendungsbewußtsein, Träger und Bringer des göttlichen Lichtes für uns Menschen hier auf Erden zu sein.

Unter dem Eindruck dieses Bildes und Zeugnisses dürfen wir die Gewißheit fassen: in dem Christusleben ist der lebendige Gott selbst zur Menschheit gekommen. Gott hat sich mit unserem sterblichen, vergänglichen Fleisch und Blut vermählt, er ist eingegangen in das Wohnhaus der Menschheit, er hat sich eingepflanzt in den Lebensbaum der Völker, er wollte ganz bei uns sein, damit wir uns nie mehr von Gott verlassen zu fühlen brauchen.

Aber wenn das Christuskind die heilsame Gottesgabe für den verwundeten Leib der Menschheit ist, warum sehen wir dann nicht viel mehr von den Kräften der Genesung in aller Welt wirksam? Wir neigen alle dazu, heute nur das Versagen der Menschheit festzustellen im Blick auf die Bereiche von Krieg und Politik, von Wirtschaft und Geld, von Sinnenreiz und Ungerechtigkeit. Aber wir sollten darüber die andere Tatsache nicht

übersehen, wie viel Bewahrung, wie viel Dienst und Liebe in aller Stille in die Welt unablässig ausströmen durch die Lebenskräfte des Evangeliums. Wie würde es um Ehe und Familie, um die Kinder und die Kranken und Alten bestellt sein, wenn nicht immer wieder Wort und Geist Christi Menschenherzen erwecken würde zur Aufopferung, zur Selbstverleugnung, zur erbarmenden Güte!

Freilich, die Weihnachtsgabe Gottes wirkt an dem Baum der Menschheit nicht in der Art eines Naturvorgangs, der sich zwangsläufig vollzieht. Wenn Gott zum Menschen kommt, dann geschieht es immer in der Weise, daß Gott sich an den freien Entscheidungswillen des Menschen wendet. Gott vergewaltigt uns nicht, Gott zaubert uns nicht etwas an, er wirbt um unser Herz durch das Kind in der Krippe. Er möchte, daß wir uns ihm in freudigem Gehorsam erschließen und zu eigen geben.

Man hört so oft die Frage und Klage: wenn das Christentum wirklich die Kraft der Erlösung wäre, die es zu sein vorgibt, dann müßte es doch längst die Welt in ein Friedensreich verwandelt haben. Darauf gibt es nur eine Antwort: Das Evangelium ist keine Naturkraft, die wie der Föhn oder wie die Sonnenbahn wirkt. Die Weihnachtsbotschaft muß in jeder Generation, in jedem Menschenleben neu kämpfen, um die Herzen für Gott zu gewinnen und hingabebereit zu machen. Und die Widerstände sind jedesmal die gleichen, sie sind immer wieder stark und heftig in der Abneigung und Abwehr gegenüber der göttlichen Einladung, uns zu bereiten für das Kommen des Herrn, Buße zu tun, indem wir uns abwenden von den Eitelkeiten des Lebens, unsere Augen öffnen dem Lichte und es bereitwillig aufnehmen in gläubige Seelen. Nur diesen nämlich ist es vorbehalten, das Wort Gottes in solcher Mitternachtsstille zu vernehmen, in heiliger Scheu, abseits von der Diesseitsnot und Unruhe des Alltags, abseits von den Wegen einer rastlosen, aus den Fugen geratenen Welt, die in großem Umfange ungläubig ist.

Darum wollen wir nicht das Christentum schelten, wenn die Menschheit uns ein unerlöstes Gesicht zeigt. Wir wollen vielmehr an unserem Teil fragen, ob wir denn schon Friedensträger Gottes für unsere Umgebung geworden sind. Wenn es in unserem Haus nicht leuchtet, wie kann es dann in der Welt Licht werden. Wenn wir schon in den nahen Beziehungen von Mensch zu Mensch unversöhnlichen Herzens sind, wie kann es dann jemals in den großen öffentlichen Bereichen im Zusammenleben zwischen den Völkern besser werden.

Wenn ein Fest mahnt und die Gelegenheit gibt, durch Verhärtungen und Erstarrungen der Seele hindurchzubrechen, dann ist es die gegenwärtige Zeit. Weihnachten gehört zu den großen göttlichen Möglichkeiten, die wir nicht ungenutzt wollen vorübergehen lassen. Wir wollen in den Lichterschein der Liebe nicht nur die einbeziehen, die unserem Herzen nahe stehen. Wir wollen uns besonders auch denen zuwenden, für die die Welt keine Liebe übrig hat. Weihnachten ruft uns auf zur Allbrüderlichkeit, weil Christus unser aller Bruder geworden ist, weil er uns alle mit seiner göttlichen Liebe umfaßt hat.



Dürers Weihnachtsbild

Das Ewige Geheimnis, dargeboten
Vom Meister Albrecht unterm schwachen Sinn,
Wie tief und weit im Bilde wir auch loten,
In der Begrenzung ist das Wunder drin.

Gebälk und Mauer dieses Raumes offen
Der Erde zu und auch an den Himmel hin.
Mit den Schälmeien kommen sie geloffen
Und in die Blöße leuchtet der „Ich bin“.

Und lauter Engeljubel, Flügelschlagen
Umtrauschet wild Gewächs in dem Ruin,
Wir hören der dunklen Tiere warmes Klagen,
Vom Berg des Feldes staunend Hirten ziehn.

Dies alles gilt im Körbchen einem Kinde,
Vor dem die reine Maagd kniend steht
Und das erkannt vom himmlischen Gefinde,
Zu schützen draußen der Patronus steht.

Ratz Goldenmann



Wenn der Brummer umging

Deutsche Weihnachtsbräuche in Ostpreußen

So war es Jahr für Jahr. Tiefer Schnee lag längst auf der ostpreussischen Erde, wenn wenige Tage vor Weihnachten die „Sternsinger“ ihre Runde durch Stadt und Dorf machten. Eisig blies ihnen der Wind um die Nasen und gar oft das Licht in den bunten Laternen aus. Trotz der Kälte war jung und alt auf den Beinen, wenn Lichterschimmer und ferner Gesang das Nahen der „Sternjungens“ ankündigte. In der Regel führte der Lehrer die Schar junger Burschen an, die, als Hirten oder Heilige Könige verkleidet, in der Winternacht von Haus zu Haus zog, den Menschen die frohe Weihnachtsbotschaft zu bringen. Der „Brummtopf“, ein Fäßchen, dessen Boden durch eine gespannte Schweinsblase ersetzt war und das man mit Pferdehaar bespannt hatte, sowie der sehr ähnliche „Brummbaß“ begleiteten die alten Gesänge:

Wir treten herein ohn' allen Spott!
Einen schönen guten Abend den geb' uns Gott
Einen schönen, guten Abend, eine fröhliche Zeit,
Die unser Herr Christus uns bereit!

Der große Papierstern des Anführers warf dabei seltsame Lichter auf den Schnee, und das blutige Schwert an der Seite des Mohrenkönigs hat manchen der kleinen Zuschauer erschreckt.

Wenn daheim die Mutter den Baum putzte, mochte sie sich wohl erinnern, daß ihre Vorväter die Lichtertanne gar nicht kannten. Erst im Verlauf des letzten Jahrhunderts wurde

sie in Ostpreußen Sitte. Das bürgerliche Biedermeier, diese familiärste aller Epochen, ließ den uns so lieb gewordenen Weihnachtsbrauch zuerst in den Städten und bei den ländlichen Adelsfamilien aufkommen. Die Bauern erfreuten sich an den tannengeschmückten und auf drei Holzstäbchen gespießten Lichteräpfeln.

Großvater und Großmutter erzählen jedoch heute noch von den „Dannenwiever“, die besonders in Königsberg durch die Straßen liefen und singend ihre Tannenbäumchen schwingen. Ihre Enkel erinnern sich nicht mehr daran, wenn sie aber aus Königsberg stammen so wird ihnen das „Vom Himmel hoch“ der Posaunenbläser, die in der Heiligen Nacht an allen Straßenecken und -plätzen ihre Weise erklingen ließen, unvergänglich sein.

Für die Kleinen gab es in der Christnacht wie überall noch andere Ereignisse. Der Teiler mit Leckerei erregte bei der Bescherung ihr helles Entzücken. Königsberger Marzipan, härter und trockener als das Lübecker, Lebkuchen, Zuckerwerk und goldene Nüsse, sie gaben dem Fest erst den rechten Glanz. Auf dem Lande lebte man sparsamer. In Ermland wurde am Weihnachtstag ein Erbsengericht auf den Tisch getragen. Auch das Vieh bekam davon seinen Teil, um es vor Seuchen zu schützen. Im Kreis Preußisch-Eylau und in der Landsberger Gegend setzte die Hausfrau den Vierbeinern gebackene Tierfiguren vor. Der Wunsch, allen Lebewesen Gutes zu tun in der Heiligen Zeit, mag diese Bräuche ebenso stark bestimmt haben wie die abergläubische Vorsorge gegen Krankheiten. U. B.

Hochzeitsreise in die Unterwelt

Die Geheimnisse von Paris / Endlose Katakombenwege

Von unserem Pariser Korrespondenten Dr. E. G. Paulus

PARIS. Es ist noch nicht lange her, da standen zwei Pariser Verkehrspolizisten des XIV. Stadtbezirks in der Rue Vercingetorix und beobachteten mit Verwunderung, wie sich auf dem Bürgersteig ein Betondeckel des unterirdischen Kanalsystems hob, ein Mann zum Vorschein kam, einen Freudenschrei ausstieß und dieser Orpheus, der der Unterwelt entstieg war, in das Loch, aus dem er kam, hinunterschrie: „Wir sind gerettet!“

Zwei weitere Männer und eine junge Frau kamen ans Tageslicht. Alle vier waren durchnäßt, übermüdet und heilfroh, daß alles noch einmal so gut abgelaufen war. Den Anlaß für diesen Ausflug ins unterirdische Dunkel von Paris hatte der Film „Der dritte Mann“ gegeben, nach dessen Besuch die junge Frau ihrem Mann das Versprechen abgenommen hatte, daß er ihr nach der Hochzeit „Paris von unten“ zeigen würde. Mit elektrischen Lampen, Lederjacketen, Rucksäcken, Stadtplänen und Nachschlüssel ausgerüstet, waren die vier in das verschlungene Labyrinth hinabgestiegen und hatten sich, wie manche vor ihnen, verirrt.

Die Wanderung durch die unterirdischen Gänge und die Suche nach einem Ausgang, wobei sie oft das Donnern der Untergrundbahnen über ihren Köpfen vernahmen, hatte acht Stunden gedauert, also noch nicht so lange wie die Irrfahrt der Personengruppe von 50 Personen, die vor einigen Jahren erst nach zwölfstündigem Suchen einer Hilfsexpedition wieder aufgefunden werden konnte. Noch länger allerdings hatte die Expedition eines Pariser Krankenhäufers gedauert, der sich im Jahre 1787 mit Windlichtern bewaffnet die unterirdischen Gewölbe von Paris ansehen wollte und dessen Skelett erst elf Jahre später aufgefunden wurde.

Die Weltstadt der Toten

Arrêt! C'est ici l'Empire de la mort! (Halt an, hier beginnt das Reich des Todes!) steht auf einer Marmortafel in diesen unterirdischen Steinbruchstollen angeschrieben, aus denen die Steine für den Bau der Notre-Dame und zahlreicher anderer Pariser Bauten, auch für das Gebäude der ehemaligen deutschen Botschaft in der Rue de Lille, herausgebrochen und nach oben geschafft wurden. Hier beginnen die Totenkammern. Die Katakomben von Paris sind weniger berühmt als die von Rom. Immerhin bergen sie auf 11 000 Quadratmetern — und das ist als Fläche nur ein Siebenhundertstel der unterirdischen Steinbruchgalerien unter Paris — die braungewordene Gebeine von mehr als 6 Millionen Toten. Diese unterirdische Stadt, die 2 Millionen mehr tote Einwohner hat, als das darüber befindliche Paris heute lebendige Einwohner zählt, entstand Anno 1770, als die seit Jahrhunderten benutzten und in der Nähe der Kirchen liegenden Friedhöfe überfüllt waren und geräumt werden mußten.

Diese überfüllten Friedhöfe waren ein Krankheits- und Seuchenherd geworden. Häuser wie in der Rue de la Lingerie, die über Gräbern erbaut waren, brachen in Massengräber ein. So begann man mit einem Abtransport der Toten des „Friedhofs der Unschuldigen“ der dort lag, wo sich die großen Pariser Markthallen befinden. 15 Monate lang wurden all-

nächtlich in feierlichem Zug die Gebeine der Toten in die leeren Stollen der unterirdischen Steinbrüche gebracht.

In der Totenstadt kann man sich an Schildern orientieren, woher die Einwohner stammen. Da gibt es ein Schild: „Hier ruhen die Toten des Friedhofs der Trinité“, dort eines: „Hier ruhen die Toten von Saint-Nicolas des Champs“. Hier sind die zerschossenen Schädel derer aufgestapelt, die im Revolutionsjahr 1789 umkamen. Dort liegen die Köpfe der Garde übereinander, welche drei Jahre später die Tuilleries verteidigten, daneben gibt es eine Mauer der Köpfe, die von der Guillotine abgeschnitten wurden. Ehrsame Bürger und Bettler, Krieger und Pazifisten, tugendhafte Damen und Freudenmädchen liegen, Schienbein auf Schienbein und Schädel auf Schädel geschichtet, friedlich und namenlos beisammen. Die Namen berühmter Besucher der Grabkammern von Paris — Kaiser Franz der I. von Österreich, Napoleon III., Bismarck — hat man auf Gedenktafeln festgehalten. Ein kleiner unterirdischer Brunnen heißt „Die Quelle der Lethe“.

Die Lebenden haben sich der unterirdischen Gänge von Paris zu den verschiedensten Zeiten und zu den verschiedensten Zwecken bedient. Im Mittelalter hielten sich hier Wegelagerer versteckt, Schmuggler umgingen und untergingen durch diese unterirdischen Gänge den Stadtzoll. 1789 hielt sich Marat hier versteckt. 1871 entkamen durch diese Gänge die Mitglieder der Kommune. Im August 1944 schlugen die Mitglieder der französischen Widerstandsbewegung in der Nähe des Friedhofs Montparnasse im unterirdischen Paris ihr Hauptquartier auf.

Die Stadt der Vermissten

So gruselig das unterirdische Paris, in dem sich eine Strecke von Paris bis München in unterirdischen Gängen abwandern ließe und wo tief unter der Madeleine ein regelrechtes Hotel für die Arbeiter, die in diesem Kanalsystem arbeiten, eingerichtet wurde, auch sein mag, so ungefährlich ist es. Die wirklichen „Geheimnisse von Paris“ gibt es über der Erdoberfläche, wo die plaudernden und lachenden Menschenmengen über die breiten Boulevards der „Ville lumière“ drängen.

Oftmals, wenn ich den Boulevard Sébastopol hinauffahre, um den Orient-Express nach Deutschland zu nehmen, muß ich an die Geschichte denken, die mir ein ungarischer Maler erzählte. Es war zwischen den beiden Weltkriegen, als sein Freund, ein Professor aus Budapest, mit der Fahrkarte in der Tasche zum Ostbahnhof fuhr, um den Orient-Express nach Budapest zu nehmen. Da er bis zur Abfahrt des Zuges noch über eine Stunde Zeit hatte, gab er sein Handgepäck an der Aufbewahrung ab und verließ noch einmal den Bahnhof. Danach hat ihn niemand mehr gesehen, und das Handgepäck hat niemand abgeholt. Es stand noch da, als die Pariser Freunde des in Budapest nicht eingetroffenen von der Familie alarmiert wurden.

„The City of Missing Men“, die Stadt der Vermissten, hat unlängst ein englischer Journalist Paris genannt, wo alljährlich etwa 20 000 Menschen verschwinden, von denen rund 14 000 wieder aufgefunden werden, aber 8000 für immer verschollen bleiben.

Schminke und Puder gebraucht, einen falschen Busen oder falsche Zähne trägt. Ein Richter, der das Gesetz noch kürzlich anzuwenden versuchte, hat den Proteststurm der Schwedinnen ausgelöst.

Die Fensterzähler

LONDON. „Curiosity taxts“ werden in London zur Zeit jene merkwürdigen Männer genannt, die ständig mit emporgereckten Nasen durch die Straßen der britischen Hauptstadt wandeln und — Fenster zählen. Die Wohnungsinhaber dieser Fenster werden dann immer kurze Zeit darauf durch ein Schreiben des Steueramts überrascht, in dem es heißt, daß sie über die Zeit der Krönungskronung einkommensteuerepflichtig wären — nachdem sie ihre Fenster ja sicher an Besucher der Krönungsfeierlichkeiten vermieten würden. „Eines schönen Tages“, schrieb eine Londoner Zeitung, „wird man von uns noch eine Sargsteuer mit der Begründung verlangen, daß wir ja sicher eines Tages sterben würden.“



Essen, Trinken und Rauchen — das hält Leib und Seele zusammen, nicht nur während der Feiertage!



Morgen
so gut wie
gestern und
heute!

ZUBAN
AMERICAN BLEND
22% CIGARETTEN

Bunter Welt-Spiegel

Berufserfahrung

BUDAPEST. Der jüngste Witz aus der ungarischen Volksdemokratie: Ein Bauer bewirbt sich beim Ortskomitee um die offene Tierarztstelle. „Unmöglich“, antwortet ihm der Obergenosse, „du hast ja kein Diplom.“ — „Aber ich habe Berufserfahrung“, erwiderte der Bauer. „Ich arbeite wie ein Ochse, wofür wie ein Schwein, esse nicht mehr als ein Vogel, und man behandelt mich wie einen Hund.“

Gefahr für Schwedinnen

STOCKHOLM. Die schwedischen Frauenorganisationen haben eine Kampagne zur Aufhebung eines Gesetzes aus dem Jahre 1770 eingeleitet. Dieses Gesetz ermächtigt jeden Ehemann, seine Ehe annullieren zu lassen, falls seine Ehefrau

Sinne der Weihnächten

Weihnachtsbräuche in der Heiligen Nacht

Die deutsche Weihnacht umgibt der reichste Kranz volkstümlicher Anschauungen und Handlungen. Bei keiner anderen Gelegenheit im Jahr finden wir eine derartige Fülle sinnreicher und poetischer Sitten und Bräuche wie gerade zum Christfest. Diese Bräuche stellen nun aber nicht nur eine Verschmelzung germanisch-heidnischer mit christlicher Kult- und Religionsstoffe dar, vielmehr hat auch die antike Kultur wichtige Spuren darin hinterlassen, die sich selbst noch in unseren Tagen kundtun.

Mitte Dezember eröffneten nämlich die alten Römer ihre Saturnalien. Es herrschte überall eine ausgelassene Fröhlichkeit, ein unbändiger Übermut, ein gewaltiges Schmaus- und Zechen. Die Verwandten und nächsten Freunde schenkten sich gegenseitig kleine Aufmerksamkeiten. Etwa zur gleichen Zeit, zur Wintersonnenwende, feierte das germanische Heidentum die Seelenfeste für die Abgeschiedenen; es fanden Opferspenden und Opferschmäuse statt. Zu diesen uralten Totenfesten trat später das sogenannte Julfest, das zu einer Jahreszeit gefeiert wurde, da man „ein persönliches Eingreifen der göttlichen Wesen in die menschlichen Dinge zu verspüren glaubte“. Beide Feste gingen dann allmählich zeitlich wie auch sachlich eine enge, unlösliche Verbindung ein.

Überhaupt ist nach dem Volksglauben während der Weihnachtszeit, zur Zeit der Wintersonnenwende, die Welt voll von übernatürlichen Kräften und Mächten, voll des Segensreichen, ja Unheimlichen. In der Stille der Weihnachtsnacht ereignen sich allerlei wunderbare Dinge, und gewisse Gegenstände in der Natur gewinnen jetzt ungewöhnliche Eigenschaften. Man dachte sich um diese Zeit die göttlichen Kräfte des Himmels und der Erde dem Menschen besonders nah und gegenwärtig. So glaubte man zum Beispiel, daß in der Geburtsstunde des Heilands die Tiere im Stalle wie Menschen reden können, oft sogar weisend.

Mancherorts sollen um die Mitternachtsstunde der Christnacht die Pferde und Ochsen auf die Knie sinken und Gott mit lauter Stimme preisen. An einigen Orten herrscht auch der Volksglaube, daß sich in der Weihnachtsnacht das Wasser der Quellen in Wein verwandelt oder aber besonders heilkräftig sei und sich lange Zeit frisch erhalte. Gleichfalls sollen in der Christnacht die Apfelbäume zugleich Blüten und Früchte tragen, aber nur eine Stunde lang. In Tirol erzählt sich das Volk, daß in der Heiligen Nacht die Farnen blühen. In Niederdeutschland glaubt das Volk, daß in der Christnacht zwischen elf und zwölf Uhr der Hofen aus der Erde emporkeime.

An die Freudenfeier der Wintersonnenwendefeste erinnern noch der „Christ- oder Julklotz“ in Thüringen oder der „Holzklotz“ im Elsaß, der in der Weihnachtszeit im Ofen verbrannt und dessen Asche auf die Felder gestreut wird, um sie fruchtbar zu machen. Die

Zeit der Jahreswende ist aber auch die Zeit der Schicksals-, Los- und Wunschtage. Man muß bestimmte Speisen essen, die oft sieben oder neun Bestandteile aufweisen. Bestimmten Zahlen und sonstigen kultischen Übungen mißt man eine große Bedeutung zu und eine zauberische Kraft bei. Jede nicht unbedingt notwendige Arbeit in Haus und Feld muß jetzt unterbleiben.

Kaum ein anderer Gegenstand verschafft der bildenden wie auch der volkstümlichen Kunst so viel fruchtbare und dankbare Anregungen, so viel herrliche Motive, wie gerade die Weihnachtszeit, die Geburt des Herrn. Die plastischen Krippendarstellungen wurden früher in den Klöstern mit einer

liebervollen Hingabe gepflegt. Diese Sitte hat sich dann auch allmählich im Volke eingebürgert in Form der wundervollen Krippenspiele. Aber auch die dramatische Kunst kam hierbei nicht zu kurz und gewann durch die Weihnachtsspiele und Weihnachtsdramen, einer Gattung geistlicher Spiele, in mancher Beziehung wertvolle Bereicherung. Wir finden auch heute noch in verschiedenen Gegenden Deutschlands recht sinnvolle, von tief empfundenen Religiosität und Pietät durchdrungene volkstümliche Aufführungen der Geburtsszene, die zum Teil eine altehrwürdige Vergangenheit besitzen und die nicht selten einen derbkraftigen Humor zeigen, gepaart mit kindlicher Naivität.

Das Weihnachtsoratorium Eine heitere Bach-Erzählung

Von Kurt Arnold Findelsen

Johann Sebastian Bach, der Thomaskantor, schob Notenpapier und Federkiel beiseite und stand, eine leichte Unmutsfalte zwischen den starken Brauen, von seinem Arbeitsische auf. Zwar war es ihm in den letzten Wochen gelungen, nicht weniger als sechs Kantaten teils zu komponieren, teils aus alten Tonstücken zusammenzustellen, sechs Kantaten, drei für die Weihnachtsfeiertage, eine für den Sonntag nach Weihnachten, eine für Silvester und eine für Dreikönige, aber ein Einfall für die große Fuge, die seine Absicht, alle sechs Musikstücke zu einem Weihnachtsoratorium zusammenzubinden, launig und voll schwingender Fröhlichkeit begründen sollte, wollte und wollte ihm nicht kommen.

Da heute drunten auf den Straßen der Trödelmarkt begann, gedachte er, sich durch einen Gang zwischen Boden zu erheitern und vielleicht durch den Kauf einiger Geschenke für Frau und Kinder auch seine Gedanken im Hinblick auf seine Weihnachtsmusik zu einer gewissen Freigebigkeit anzuspannen.

Vor dem Portal der Thomaskirche lungen-ten in dieser Zeit viele Bettler herum; sie schienen sich aus allen Vierteln der Stadt hier geradezu zu sammeln. Als sie den heiteren Mann aus der Thomasschule treten sahen, stürzten sie ihm mit Geschrei entgegen. Etliche bumpelten auf Krücken, Blinde wurden von Frauen und Kindern geführt. Alle streckten heischende Hände aus. Bach stockte, als er sich von dem abenteurerlichen Chorus umringt sah. Dann nickte er zum Zeichen, daß er eine Menge langjähriger Bekannter und erfahrener Meister ihres Gewerbes erkannt habe. Die Stimme eines einäugigen Krüppels, die ihm von Marktagen her im Ohre lag, schneidend scharf wie ein Messer, überschlug sich regelmäßig in der Fistel. Der Alte mit der Brantweinnase orgelte im Pedal, als zöge einer Subbaß. Im ganzen gab sich ihr Gestammel als Sprecher.

Ein Schein weihnachtlicher Verschmittheit huschte über Bachs Züge. Er fuhr sich in die Tasche und tat, als suche er nach Geld. Der Chor erging sich gedämpft in einem beifälligen Gemurmel. Bach zog die Hände leer aus der Tasche und deutete an, daß er keinen Kreuzer bei sich trage. Der Chor verstörte sich zu einmütiger Mißbilligung, durch die bewegliche Klagen läuteten. Bach blieb teilnehmend stehen und lauschte den Klagen. Sie schollen an in wirkungsvoller Steigerung zu begehrlüchtem Jammergeöse. Er fuhr sich in eine andere Tasche und suchte aufs neue. Spannung umlagerte ihn in eindringlicher Generalpause.

Er brachte ein paar Münzen zum Vorschein und verstreute sie. Die Spannung löste sich in starken Beifall, fiel aber bald auseinander in die verschiedensten Tonarten der Geringschätzung, denn er waren sehr wenig und sehr kleine Münzen gewesen. Er warf einige mehr aus, und die Stimmung stieg.

Er entschloß sich, nicht ohne ein ganz kleines Widerstreben seiner hausälterlichen Gesinnung, zu einer weiteren, noch ansehnlicheren Spende. Der beifällige Lärm verbreitete sich zu allgemeiner Anerkennung, aus der der Brustton der Überzeugung sprach. Er schenkte nur nach einer Seite. Streifbare Stimmgruppen standen gegeneinander auf, warfen sich scharfummrisene Themen zu und hetzten sie in einfachen, doppelten, dreifachen Gewaltfugen. Er streute zum Ausgleich Geld nach der anderen Seite. Die kämpferischen Chöre, unter denen mittlerweile hinterlistige Umgruppierungen erfolgt waren, überkreuzten sich in leidenschaftlicher Gegenbewegung.

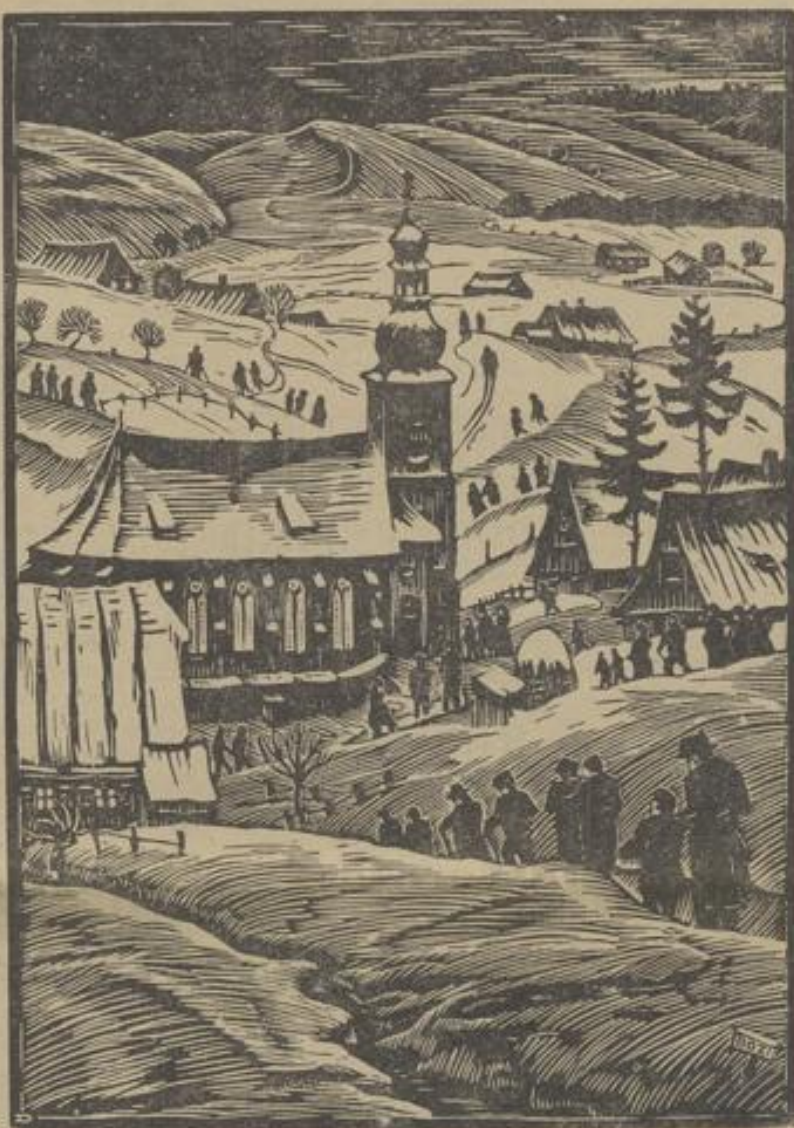
Schließlich überredete Bach seine lauter mahnende Sparsamkeit und deckte sie zu mit Kernsprüchen einer im Zeichen der Weihnacht aufgeschlossenen Christenliebe; er warf eine Anzahl größerer Münzen als letzte Stiftung aus und trat ins Haus zurück.

Die Chöre klangen im Nu wieder zusammen, die Dissonanzen entwirrten sich, eine Gemeinschaft überraschter Beglückter dankte unisono, nur die Fistelstimme des Krüppels überschlug sich hinterdrein; er war leer ausgegangen.

Bach verweilte mit einem Schnaufen der Genugtuung noch eine Weile im Finstern hinter der Tür. Er hatte keinen einzigen Kreuzer mehr in der Tasche.

Wie er alsbald bedachte, daß er nun aller Mittel zu Einkäufen entblößt war, und wie die Genugtuung schon in eine leise Verstim- mung umschlagen wollte, trat das Erlebnis plötzlich in seiner Gesamtheit vor seine Seele. Er sah in seinem Inneren nochmals die Gruppen sich bewegen, er sah Chöre miteinander streiten, er hörte die Einzelstimmen, die in klingenden Gefühlsausbrüchen auf- und niederstiegen, um sich schließlich gegenseitig mit Leidenschaft emporzuschrauben. Im selben Augenblick klang auch schon das Ganze in ihm als frohgemute, siegreiche, von aller irdischen Unzulänglichkeit unbundene Doppel-fuge. Die diesjährige Weihnachtsmusik und mit ihr das geplante Weihnachtsoratorium war gerettet!

Nachdem er sich vergewissert hatte, daß niemand mehr vor seiner Tür war, schlug er seinen Mantelkragen hoch und stahl sich auf die Straße, um im Schutze des Abends die glitzernden und schmackhaften Dinge in den Budenreihen wenigstens von weitem zu betrachten. Dies tat er alsbald mit der Miene eines Mannes, der, wenn er nur wollte, imstande wäre, den ganzen Weihnachtsmarkt aufzukaufen.



Kirchgang am Heiligen Abend

Süßer die Glocken nie klingen
Als zu der Weihnachtszeit:
's ist, als ob die Engelein singen
Wieder von Frieden und Freud'

Klinget mit lieblichem Schalle
Über die Meere noch weit,
Daß sich erfreuen doch alle
Seliger Weihnachtszeit

Christnacht-Legende von den herzlosen Tieren

Als die Hirten in der Heiligen Nacht den Stall zu Bethlehem verlassen hatten, fielen dem armen Josef vor Müdigkeit fast die Augen zu. Aber er wagte nicht einzuschlafen, aus Furcht, es könnte Maria und dem Kinde etwas zustoßen. Schließlich trat er in die Nacht hinaus und sah sich um, ob nicht ein mitleidiges Tier in der Nähe sei, das für ihn wachen würde.

Da huschte die Fledermaus vorüber. Er bat sie: „Wache ein Stündchen bei der Mutter und dem Kinde, und wenn sie sich regen, so wecke mich mit einem Schlag deiner Flügel.“

„Ich habe keine Zeit und muß mir Nahrung suchen!“ rief die Fledermaus und flog weiter. Da ging Josef zum Igel und sprach: „Du hast so scharfe Stacheln, behüte mir mein Kind nur eine Stunde!“ Doch der trollte sich ohne Antwort träge davon. Auch das Murmeltier, das Josef gebeten hatte, machte nur höflich ein Männchen, piff etwas Unverständliches und verschwand im Dunkel. Da sah Josef die Schlange liegen in ihrem farbenprächtigsten Kleid. Er ging zu ihr und trug ihr seine Bitte vor. „Deinen Zahn fürchten alle — bewache mir die Mutter und das Kind!“ — „Nein!“ sagte die Schlange. „Siehst du denn nicht, daß ich genug zu tun habe, mein altes Gewand abzustreifen, damit ich wieder die Schönste auf dem Felde werde?“

„Weißt du denn nicht“, mahnte Josef, „daß heute eine wunderbare Nacht ist, in der die Engel auf die Erde kamen? Und du denkst nur an dich?“ Da fuhr die Schlange zischend empor gegen den Mann, der laut aufschrie. Doch ehe er sie abwehren konnte, lag sie reglos am Boden, wie in tiefem Schläfe.

Auf den Schrei Josefs kroch unter dem Schieferkarrn draußen vor dem Stall ein alter Hund hervor. Er hatte nur noch das Gnadensbrot, war halb blind und konnte kaum laufen. Langsam schleifte er sich zur Krippe und streckte sich ins Stroh neben dem Kindlein, das im Schläfe sein struppiges Fell streichelte. Als Josef näher hintrat, sah er ein starkes, gesundes Tier mit hellen Augen Wache halten. Ruhig leckte er sich zum Schläfe nieder.

„Die Tiere aber, die, als die Liebe auf die Erde kam, ihr Herz verschlossen hielten, dürfen selbster niemals den Zauber der Christnacht miterleben. Um diese Zeit hält die Natur sie in einem tiefen Schläfe gefangen.“

Und den Menschen ein Wohlgefallen

Ein ermunterndes Wort zur Weihnachtsbotschaft / Von Thomas Birkheimer

Ein starkes Leuchten ging einst von dem Stern durch alle Welt, der einer Mutter Glück umschien. Armselige Hirten umstanden in scheuer Ehrfurcht eine Krippe, darinnen in „grob' Heu und Windeln gebettet“ ein Kindlein lächelte, das dieser Welt Erlöser wird Und Sphärenchöre jubilierten: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“. Wie aber steht es um uns gegenwärtigen, deren Aufklärung sich selten in die Gefilde gläubiger Herzensinfall verliert? Was sagt uns diese Weihnachtsbotschaft? Unendlich viel, sofern wir guten Willens sind, an ihre Wunderkraft zu glauben, und zwar in jenem Sinne, daß wir in diese magische Vergangenheit tief eintauchen und kraft unserer Überzeugung das wieder zutage fördern, was einstmals wunderbar war.

Die Majestät eines kleinen, kindlich-reinen, unberührten Wesens überwand unschuldig lächelnd eine Welt, die an Hader und Zwiespalt, an weltlicher Zerrissenheit und Herzensarmut schwerlich hinter der materialistischen unserer Gegenwart zurückstand. Im Zeichen reinsten Kindstums feiern wir heute gelehrt durch die weltumspannende Harmonie der uralten Friedensbotschaft Weihnachten. Aber nicht mehr voraussetzungslos! Schutthalten des Materialismus, unter denen unsere Sehnsucht nach Erlösung schlummert, gilt es zeit unseres Lebens immer wieder abzutragen, um zur inneren Harmonie zu gelangen.

Wie viel von uns haben keinerlei Bindung mehr mit dem ewigen Sein, wie sie einst jenen einfachen Hirten auf dem Felde eignete! Ihnen

wird kein Friede, und wenn sie glauben, ihn zu besitzen, so erweist er sich als trügerisch. Wo aber ist ein Mensch, der so verhärtet wäre, sich dem Traum der wahren Weihnachtsbotschaft nicht immer völlig hinzugeben, wenn sie ihm die Erfüllung größter Sehnsucht freudig verheißt? Ein solches Weihnachtslied, das in heiliger Nacht zu klingen anhebt, wirkt oft seltsame Wunder.

Inmitten der Winterstarre und lastender Finsternis bringt die Weihnachtsbotschaft alljährlich, sei es auch nur für kurze Zeit, als neue „gute Mär“ der christlichen Menschheit den guten Glauben an ihr Bestes und Sehnsuchtsvollstes, ihre Friedfertigkeit wieder. Mag nun diese Menschheit allen trüben kriegerischen Erfahrungen zum Trotz heute weiter denn je von der Erfüllung dieser himmlischen Verheißung entfernt sein, eins kann ihr keine Macht auf Erden rauben: die Gewißheit, der sittlichen Forderung des Weihnachtsgedankens zwar ganz langsam, aber stetig mehr zum Siege zu verhelfen. Immer noch prangt als dieses Glaubens heiligstes Symbol der Tannenbaum im Lichterglanz unserer Hoffungskerkern, immer noch erstrahlt aller laute Lärm des Alltags im Singen und Klingen der heiligen Nacht, deren Wundermantel uns alle umflingt.

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Erfassen wir ihn ganz, den tiefen Sinn dieser Heilsbotschaft, und erheben wir uns aus der Enge gewohnter Gedankenheit zur Weihnachtstfestlichkeit eines gültigen Menschentums!



Arnold Utz

Der allerheiligste Heilige Abend

Als es in der Dämmerstunde zu schneien anfing, mit weichen, guten, stillen Flocken, wurde dem alten Manne am Fenster weihnachtlich ums Herz...



schien es ihm ein leichtes Unterfangen; unter den mehr als zwanzigtausend gewöhnlichen Abenden seines Lebens mußten, so meinte er, die sechzig gut zu erkennen sein...

Martin Schlexer

Schmitthenners Weihnachtsüberraschung

Es dunkelte schon sehr an diesem Heiligabend. Schwere Wolkene hingen am Himmel und verließen noch mehr Schnee für die heilige Nacht.

1910, und sogleich würden klare Bilder aus der Vergangenheit tauchen. Aber tief betroffen mußte er nun erfahren, daß die derart angerufenen Abende keine Antwort gaben.

Da wurde der Alte traurig, weil sein Gedächtnis schon gar so greisenhaft sei, und atmete ordentlich erleichtert auf, als plötzlich zwei Heilige Abende völlig klar in seiner Seele standen.

Er hatte ja zwei große Kriege miterlebt, den ersten als Soldat, den andern als Soldatenvater. Während des ersten waren vier Heilige Abende in die friedlose Welt gekommen...

Von da an verweilten seine Gedan-

uns. „Aber warum denn nicht? — es kommt doch heute in jedes Haus.“ — „Wir sind zu arm, sagt Mutti.“ — „Und dein Vater?“ — „Haben keinen Vat' mehr seit dem Krieg.“

Das Suchen war wohl vergeblich, erkannte er. Erstens war es zu dunkel und zweitens das Geldstück sicher längst zugedeckt...



„Sieh' mal...“ hatte Frau Irrtraut gesagt. „solche Ohrhinge habe ich früher einmal getragen.“ Es hatte wie ein unterdrückter sehnsüchtiger Wunsch ganz aus der Tiefe des Herzens geklungen...

Der Juwelierladen hatte inzwischen geschlossen. Alfons Schmitthenner schritt vorbei — nach Hause, und es war ihm dennoch so froh und leicht um's Herz.

ken nur bei den dunklen, bei den vierten aus seiner eigenen Soldatenzeit an den Fronten in Rußland und Frankreich — und bei den sechs andern dunklen in seinem Hause in Deutschland Ach, entheiligte Heilige Abende sie allesamt, aber die sechs des zweiten Krieges erschienen ihm als die entweihteren.

Freuen soll sich Der Himmel, Jauchzen soll die Erde vor dem Angesicht des Herrn: denn jetzt ist Er da

wärts zu schauen, wußte er auch dem furchtbaren Heiligen Abend von 1944 ins Antlitz blicken. Nicht das Sirenengeheul mitten im Lied von der stillen, heiligen Nacht...

Er zuckte zusammen. „Für immer? Oder vielleicht doch nicht für immer?“ Er wußte, daß einer wie er, dem nun schon der einundsechzigste Heilige Abend auf dem weißen Teppich heranschrift...

Ein Brief in dieser Nacht

Geliebter Lauser!

In der Zeit vor Weihnachten habe ich manchmal erfolglos versucht, Dir böse zu sein, weil Du solch eine Geheimnistuerei um Dein Kommen oder Nichtkommen gemacht hast.

Ich habe es mir sehr gemütlich gemacht. Alle sind längst im Bett. Ich bin noch einmal heruntergeschlichen und habe drei Kerzen am Christbaum angezündet.

Morgen willst Du also kommen. Du hast es Dir hübsch ausgedacht mit Deiner Ankunft spät am Abend. Ich werde nach dem Nachtessen gemütlich durch den verschneiten Wald mit dem Schlitten zum Bahnhof rodeln...

Franz Lubisch

Der Christbaum auf der Eisscholle

Nun stand nach langer Zeit die Sonne wieder über den Bergen. Mit einem Schläge waren auch alle Entbehrungen und Strapazen der letzten Wochen vergessen.

Heilige Nacht Windzerwehte Klänge flattern an mein Ohr. Schnellender Gesänge traurer Abendchor weht durchs Tal...

Himmel hing wieder voll mit dicken, schweren Schneewolken und über der Felsenkette am nördlichen Horizont kroch jene gefürchtete schwarze Luft als Wahrzeichen eines herannahenden Schneesturmes.

wirst dann Du den Schlitten mit dem Gepäck ziehen! Wenn ich mir vorstelle, daß wir zwei Wochen zusammen verleben werden, so kann ich es noch gar nicht glauben.



schneeapanierten Bodengymnastik in diesen vierzehn Tagen ein annehmbares Skifahren werden soll, so muß Du schon die Güte haben Dich ein bisschen mit mir abzuplagen.

P. S. Ich will es doch lieber gleich sagen, daß ich Deine Weihnachtsgeschenke in Deinem Zimmer versteckt habe, und zwar das Skibrevier unter Deinem Bettlaken.

D. O.



Weihnachtswunsch

Die Glocken in die Lande klingen so festlich in der Winternacht. O heilige Nacht, du mögst uns bringen, was freudig uns und glücklich macht.

Weitere Altensteiger Stadtnachrichten

Kinderweihnachten

Eine ergötliche Freude, nicht nur für die Kinder, sondern auch für Väter und Mütter, ist jedes Jahr das Schüles-Weihnachten im Gemeindehaus.

Bitte des Gewerbevereins

Der Gewerbeverein Altensteig und Umgebung hat die hier am Stephansfesttag, 26. Dezember, eintreffenden 40 Jungen des Jugenddorfes Schloß Kaltenstein Valhingen/Enz, die sich 8 Tage zu einer Freizeit in der Jugendherberge aufhalten werden, für den Sonntag, 28. Dezember, zu einem Mittagessen in Mitgliederfamilien eingeladen.

Für 40jährige Mitarbeit

Schreiner Jakob Pfeife befindet sich seit 40 Jahren in der Möbelfabrik Jakob Walz, Altensteig. Er wurde von dem Betriebsführer Richard Walz am Dienstagabend bei einer Betriebsbesprechung im Anschluß an die Arbeitszeit geehrt.

Herr Walz gedachte in wenigen Worten dieses seltenen Jubiläums und dankte Herrn Pfeife für seinen in 40 Jahren erwiesenen Fleiß, seine Betriebstreue und für das gute Verhältnis, das er in dieser Zeit stets mit seinen Kollegen und mit der Betriebsführung gepflogen hat.

„Tut, was euer Herz befiehlt!“

Die Oberschule Altensteig veranstaltete am letzten Samstag im „Grünen Baum“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier. Eine erwartungsfroh gefüllte Menge füllte den Saal.

Nach einem einleitenden Chor der Schüler unter Leitung von Dr. Weiß sprach Schulleiter Studienrat Dr. Koch einleitend die Begrüßungsworte. Wenn es Feste zu feiern gilt, dann ist die Jugend immer mit Leib und Seele dabei und läßt ihre Lehrer nicht im Stich.

Das nun folgende Programm war ganz auf Weihnachten eingestellt. Nicht in der herkömmlichen Form, sondern einfacher und schlichter, aber darum vielleicht umso inniger und echter. Der musikalische Teil überwog, neben den Chören der Schüler bestritt ein Streicher- und Bläser-Sextett unter Mitwirkung von Studienrat W. Lang mehrere Nummern des Programms.

Herr Lang las als Übergang zu dem vorweihnächtlichen Spiel eine feine Geschichte von Helmeran: „Die Schiebefür“. Steguweits Spiel „Tut, was euer Herz befiehlt!“ war sehr eindrucksvoll.

liches Milieu mit alltäglichen Menschen natürlich und frisch.

In den Dankesworten von Bürgermeister Hirschburger kam die Befriedigung über die gesehenden Darbietungen deutlich zum Ausdruck. Die Genehmigung der 4. staatlichen Lehrstelle erfüllte auch die Stadtverwaltung mit Genugtuung und Freude.

Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten

Die Stadtverwaltung Altensteig hat auch in diesem Jahr wieder Neujahrsglückwunsch-Enthebungskarten zur Ausgabe bereitgestellt. Mit diesen Enthebungskarten, die bei der Stadtpflege mit einem beliebig hohen Betrag gelöst werden können, soll eine Spende für soziale Zwecke erreicht werden.

Bis jetzt haben solche Enthebungskarten gelöst: Walter Spahr, Kaufmann und Frau, Bürgermeister Wilhelm Hirschburger und Frau, Otto Weinstein und Frau, Fabrikant Otto Kaltenbach und Frau.

Weihnachtsfeier des Kindergartens

Walldorf. Die Reihe der Weihnachtsfeiern eröffnete Tante Maria. Der Gemeindsaal war fast ganz gefüllt, vor allem mit den Eltern. Nach einem gemeinsam gesungenen Choral sprach Pfarrer Ottenbacher einleitend über den Sinn dieser Feier der Kleinsten.

Gottesdienst-Ordnungen

Evang. Kirchengemeinde Nagold Heil. Abend, 24. Dez.: 17 Uhr Christvesper (Kirche). Christfest, 25. Dez.: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (P).

gottesdienst (P), 17 Uhr Abendmahlsgottesd. (Kirche). — Stephanstag, 26. Dez.: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (B).

Ipselshausen: Heil. Abend, 24. Dez.: 14.30 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergartens. Christfest, 25. Dez.: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit anchl. heil. Abendmahl. — Freitag, 26. Dez.: 9.30 Uhr Weihnachtsfeier der Kinderkirche.

Methodistengemeinde Nagold

Christfest, 25. Dez.: 9.30 Uhr Weihnachtsgottesdienst, 16 Uhr Sonntagsschulweihnacht. 26. Dez.: keine Gottesdienste.

Katholische Gottesdienste

Mittwoch, 24. Dezember: Nagold: 8 Uhr Heilige Messe, Beicht von 10—11.30 und 14—17 Uhr (2 Beichtväter).

Donnerstag, 25. Dezember: Nagold: Mitternachtsmesse (Engelamt), Verkündigung der Weihnachtsbotschaft mit Kurzansprache. 9.30 Uhr Feierliches Hochamt und Predigt. — Unterjettingen: 7.30 Uhr Hl. Amt mit Predigt. — Altensteig: 9 Uhr Hl. Amt mit Predigt, von 8 Uhr an Beichtgelegenheit. — Nagold: 17 Uhr Festandacht.

Freitag, 26. Dezember: Nagold: 6.45 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. — Rohrdorf: 7.30 Uhr Hl. Amt mit Predigt. — Wildberg: 9.30 Uhr Heiliges Amt mit Predigt, von 8 Uhr an Beichtgelegenheit. Zur Mitfeier des Weihnachtsgeheimnisses sind alle Gläubigen eingeladen.

Evang. Kirchengemeinde Altensteig

Mittwoch, 24. Dez.: 22 Uhr Liturgischer Gottesdienst. — 25. Dez.: 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Feier des heil. Abendmahls. — 26. Dez.: Gottesdienst im Gemeindehaus, anschließend Feier des heil. Abendmahls.

Methodistenkirche — Gemeinde Altensteig

Christfest, 25. Dez.: 10 Uhr Predigtgottesd.

Die Gewinner im Zentra-Preiswettbewerb

Schöne Weihnachtsgeschenke gab es für die Gewinner im Zentra-Preiswettbewerb. So erhielt Rosel Unger, Metztingen, eine goldene Armbanduhr und Julius Woll, Oberndorf, eine Herrenarmbanduhr mit Selbstaufzug.

In Nagold haben gewonnen: Dr. E. Grosse eine Armbanduhr (15 Steine, Anker), Fritz Lützelberger eine Küchenuhr (mit 8 Tage-Pendel-Gehwerk), Rudolf Henninger einen 2-Ton-Wecker und Hermann Jeremias einen 2-Ton-Wecker. Alle Preise sind Zentra-Qualitätsuhren. Den glücklichen Gewinnern gratulieren wir herzlich.

Wir haben uns verlobt
Sieglinde Mussgay Erdmute Mussgay
Armin Ott Jürgen Baumgart
Altensteig Nagold Altensteig Mannheim
Weihnachten 1952

Alice Kränzler
Otto Walz
Mehlgemeister
grüßen als Verlobte
Haigerloch Nagold
Weihnachten 1952

Altensteig, am 22. Dez. 1952
Leben wir, so leben wir dem Herrn,
sterben wir, so sterben wir dem Herrn,
darum wir leben oder sterben
so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8.
Heute Mittag ist mein lieber Gatte, unser guter Vater
Theodor Loekle
beimgangenen.
Familie Loekle,
Die Trauerfeier findet am 23. Dezember, 14.30 Uhr im Gemeindehaus statt.
Wir bitten freundlichst, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Neumühle, den 25. Dez. 1952
Danksagung
Allen denen, die unserer liebe Tante
Marie Bäßler
während ihrer Krankheit Gutes erwiesen und sie zu ihrer letzten Ruhe begleitet haben, sowie Herrn Pfarrer Speer für seine lehrreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Dr. Säbber mit dem Chor von Bruren für ihre selbstlose Tätigkeit.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Chr. Mast

Über die Weihnachtseiertage und Sylvester empfehlen wir Ihnen Gänsebraten, Rehbraten und andere Spezialitäten verbunden mit den besten Wünschen für Weihnachten und Neujahr
Hermann und Liesel Breuning
Gasthof zum Schwanen Platzgrafenweier

Gasthof z. „Grünen Baum“ Altensteig
Unterehaltungsabend
unter Mitwirkung der Stadtkapelle Altensteig am Freitag (Stephanusfeier) den 26. Dezember, ab 20 Uhr
Es ladet freundlichst ein Familie Rudolf Keppler

Über die Feiertage ins Café Niehammer
Es spielen am 2. Weihnachtsfeiertag sowie an Sylvester schmissige Kapellen
Wir laden freundlichst ein
Familie Niehammer Oberjettingen, Tel. Nagold 448
Tischbestellung erbeten

Unseren verehrten Kunden und Geschäftsfreunden wünschen wir
frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr
Elektro-Wohlbold C. Klinglers Erben
GmbH. Nagold Nagold

Allen Vereinsmitgliedern und Freunden unserer Bestrebungen
ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr
Verein für Leibesübungen Altensteig
Der Vorstand

Allen Freunden unseres Hauses
ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr
Gustav Wucherer
Altensteig
Fachgeschäft für Bekleidung und Aussteuer

Tonfilmtheater Nagold
NUR Donnerstag und Freitag (1. und 2. Weihnachtsfeier)
Unser großes Weihnachtsprogramm
MAXI und ERNST BAIER
das berühmte Eislaufpaar
Vera Molnar — Josef Meinrad
in dem ersten großen Eisevuel-Farbfilm
Der bunte Traum
bezaubert durch seine Melodien
beeindruckt durch seine Heiterkeit
Eine Symphonie der Farbe und der Freude
Anfangszeiten an beiden Feiertagen:
44.00 46.30 49.00 21.00 Uhr
Ab Samstag der herzliche bayrische Schwank
Die Erbschleicher

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig
Donnerstag (Weihnachtstag)
44.00 46.30 49.00 21.00 Uhr
Freitag (Stephanstag)
44.00 46.30 49.00 21.00 Uhr
Der Geigenmacher von Mittenwald
Bergfilm nach I. Ganghofer
Samstag, 27. Dez. 20 Uhr
Sonntag, 28. Dez.
44.00 46.30 49.00 21.00 Uhr
Montag, 29. Dez. 20 Uhr
Der Dritte Mann
Sensationalfilm

Nutz-Kuh
Michael Kühler, Hünenberg
Durchschreibebuchhaltungen
Beratung und Vorführung unverbindlich
Georg Köbele - Nagold
Fernsprecher 426

Zu Weihnachten und Neujahr
die herzl. Glückwünsche
FAMILIE KERN, Tapexiergeschäft, Simmersfeld

Samstag und Sonntag
Metzelsuppe
wozu frendl. einladet
Familie Hoffmann z. „Hirsch“ Simmersfeld

Küchenbüfett
Größe 1,60
Eugen Seeger, Altensteig
Turner Steige

Am Samstag, 27. Dezember 1952 (Johannesfeier) findet ab 13 Uhr im Gasthaus zur „Krone“ in Hofstett
große Taubenbörse
statt. ROLLER ZUR „KRON“

Schenko wertvoll, schenke Pelikan
Buch- und Schreibwarenhandlung
Ferd. Wolf, Nagold
Suche sofort tüchtige
Aushilfs-Bedienung
Café Niehammer Oberjettingen
Telefon Nagold 445

Rückblick auf ein schweres Dürrejahr

Tagung der landw. Ortsobmänner — Staatsmittel zur Verbilligung von Eiweißfutter

Auf Einladung des Kreisbauernverbandes Calw fanden sich Samstag letzter Woche die landwirtschaftlichen Ortsobmänner im Saalbau Weiß in Calw zu einer wichtigen Dienstbesprechung zusammen.

Kreisobmann und Bgm. Mast brachte in der Begrüßung zum Ausdruck, daß ein schweres Jahr hinter uns liegt, das aber auch mit Segen verbunden war, denn trotz der Trockenheit konnte wieder geerntet und eingefahren werden. Die Regierung habe sich dem Ruf der Landwirtschaft, Mittel für Dürreschäden bereitzustellen, nicht verschlossen und 4 Millionen DM zur Verbilligung von Eiweißfutter als verlorenen Zuschuß zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus habe sie zinsverbilligte Darlehen für Verbesserung und Instandsetzung von Wirtschaftsgebäuden, für Beschaffung von Betriebsmitteln, für Zusammenlegung und Feldbereinigung und für Gemeinschaftseinrichtungen bewilligt.

Kreisobmann Mast kam dann auf den Zusammenbruch der Schlachtviehpreise zu sprechen, den das durch die Dürre hervorgerufene übergroße Angebot auslöste. Der Bauernverband hat Schritte unternommen, um die Preise wieder aufzufangen. Der Redner ermahnte die Landwirte, bei Viehzählungen wahrheitsgetreue Angaben zu machen. Die Vieheinfuhr aus dem Auslande werde nach diesen Angaben berechnet, und was verschwiegen werde, erscheine dann später zum Schaden der Landwirtschaft zu viel auf dem Markt.

Dr. Katschner vom Landesbauernverband gab sodann Einweisungen in die Vermögensabgabeberechnung zum Lastenausgleich, die großes Interesse fanden. Er betonte, daß sich das am 1. September 1952 in Kraft getretene Lastenausgleichsgesetz günstig für das Realteilungsgebiet auswirke. An Hand vieler Beispiele erörterte er die wichtigsten Punkte des Gesetzes und ließ alle Anwesenden ein Formular zur „Vermögensabgabe zum Zwecke anderweiter Festsatzung der Vorauszahlungen auf die Vermögensabgabe“ ausfüllen. Der Referent empfahl, jeder Landwirt solle

eine Selbstberechnung seiner Vermögensabgabe durchführen, weil mit einem Bescheid seitens der Finanzämter vor 1953 nicht zu rechnen sei. Der Kreisbauernverband wird seinen Mitgliedern tatkräftig beim Ausfüllen der Formulare helfen.

Nachdem Dr. Katschner noch interessante Ausführungen zur neuen Berechnung der Umsatzsteuer gemacht hatte, sprach der Leiter des Landwirtschaftsamtes Calw, Landw.-Rat Pfetsch, allen Obmännern seinen Dank für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Landwirtschafts-

amt aus und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch 1953 das gesteckte Ziel erreicht werde. Das Jahr 1952 werde als Dürrejahr in die Geschichte eingehen, aber auch als Jahr der Tatkraft und Hilfe, die alle Schwierigkeiten überwand.

Der Kreisobmann beschloß die Tagung mit einem herzlichen Dank an die Landwirte für ihre treue Mitarbeit. Kein Berufsstand sei so den Unbilden der Natur ausgesetzt, wie der Bauernstand. Deshalb wollen wir den Allmächtigen bitten, daß er weiterhin seine segnende Hand über uns halte. Der größte Wunsch des Bauernstandes sei, daß auch 1953 der Friede erhalten bleibe und das mühsam Geschaffene nicht durch die Kriegshäre zerstört werde.

Dr. Le.

am aus und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch 1953 das gesteckte Ziel erreicht werde. Das Jahr 1952 werde als Dürrejahr in die Geschichte eingehen, aber auch als Jahr der Tatkraft und Hilfe, die alle Schwierigkeiten überwand.

Unsere Gemeinden berichten

Bauernversammlung in Ostelsheim

Ostelsheim. Am Freitag letzter Woche fand im großen Rathaussaal eine gut besuchte Versammlung der Landwirte statt, bei der Landwirtschaftsrat Dr. Provosnik (Calw) über die Futterfrage für das Vieh in diesem Winter sprach. Auf Grund der allgemeinen Trockenheit im vergangenen Sommer sei diese Frage sehr akut geworden, da die meisten Bauern vor die Tatsache gestellt seien, entweder den Viehbestand zu verringern oder Futter zuzukaufen. Der Redner beantwortete diese Frage dahingehend, den Viehbestand möglichst nicht abzubauen, denn das sei zwar schnell geschehen, hernach aber können Jahre vergehen, bis der alte Stand wieder erreicht sei. Es bleibe also nichts anderes übrig, als die Futtergrundlage durch Zukaufen zu verbessern. Wo es nicht möglich sei, Rohfutter zu beschaffen, solle es Kraftfutter sein, wofür von Regierungsseite Mittel zur Verfügung gestellt worden seien. Der Redner rechnete den Anwesenden genau vor, wie viel kg Rohfutter in Ostelsheim pro Stück Großvieh zur Verfügung stehen, natürlich unter der Voraussetzung, daß bei der Viehzählung genaue Angaben gemacht wurden. Daß die Landwirtschaft auch heute noch, trotz Industrialisierung, die wichtigste Rolle in der Ernährung unseres Volkes spielt, kann durch Zahlen

belegt werden. Der Jahreswert landwirtschaftlicher Erzeugnisse beträgt 10,5 Milliarden, während der Wert der Industrieerzeugnisse nur 10,1 Milliarden ausmacht. Trotzdem müssen die Leistungen der Landwirtschaft noch mehr gesteigert werden; das Hauptproblem dabei ist die Zusammenlegung der Felder, um rationeller arbeiten zu können. An Hand von ziffernmäßigen Unterlagen, bewies der Redner, daß sich die Ausgaben für Düngemittel immer bezahlt machen, im besonderen behandelte der Redner noch den Lastenausgleich.

30 Angebote wurden abgegeben

Göttlingen. Für das Bauvorhaben der Wasserversorgungsgruppe Wildberg-Deckenpfronn-Holzbrunn, das zu zwei Drittel über die hiesige Markung verläuft, sind nicht weniger als 30 Angebote eingegangen. Die Angebotspreise lagen bei den Grabarbeiten einschließlich Erstellung des Pumpwerkes zwischen 101.300 und 151.432 DM, für den Wasserbehälter Wildberg zwischen 11.929 und 18.922 DM und für die Rohrverlegung zwischen 14.690 und 25.365 DM. Die Wahl unter den betreffenden Firmen bleibt vorbehalten. — Die Landwirtschaftsschule in Nagold wird von drei hiesigen Landwirten besucht. — 15 Teilnehmerinnen haben sich zu einem unter Lei-

Hallenhandballturnier in Herrenberg

Herrenberg. 87 Mannschaften haben ihre Meldung zu dem am kommenden Wochenende in Herrenberg stattfindenden 12. Hallenhandballturnier abgegeben. Am Samstag, 27. Dezember, um 8 Uhr beginnen die Spiele der Junioren, unter denen sich auch Jugendhandballer aus Nagold und Calw befinden. Weiter werden an diesem Tage die aktiven Mannschaften der Kreisklasse II einen Teil ihrer Begegnungen austragen. Der Sonntag bringt die Spiele der Kreisklasse II und I, bei denen sich Handballer aus dem Kreis Böblingen und den Nachbarregionen (aus unserem Kreis sind Nagold und Ebbwahren vertreten) gegenüberstehen. Die Endspiele der einzelnen Klassen sind für 18.30 Uhr vorgesehen und gegen 19.30 Uhr hofft man den Gesamtturniersieger ermittelt zu haben, dem als Siegestrophäe der Ehrenpreis der Maico-Werke winkt.

Calwer Tagblatt
 Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser
 Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
 Nagold: Anzeiger
 Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
 Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
 Schwarzwald-Echo
 Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
 Dieter Laub, Altensteig
 Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Presso GmbH
 Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungverleger
 Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
 Monatl. Bezugspreis: 3,80 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Calw, den 22. Dezember 1952

Statt Karlen!

Unsere Hebe Mutter und Großmutter

Marie Feucht
geb. Fugger
Bezirksnotars-Witwe

Ist heute, kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres, verschieden.

In tiefer Trauer

Dr. med. Robert Feucht mit Frau Edith geb. Keller
 Anna Feucht
 Gertrud Feucht
 Die Enkelkinder: Gerda, Irmgard und Sigrid

Beeräugung Samstag, 27. Dezember, 13.30 Uhr

Gründlichen Klavierunterricht

erteilt

Elsbeth Sackmann
 staatl. geprüfte Musiklehrerin
 Tel. 372 Calw Lederstr. 32

Wir verkaufen Freude...

darum führen wir nur die schönsten und perfektesten Rundfunkgeräte

MUSIK-RADIO
ALFA

CALW Marktplatz 8, Tel. 507
 CALMBACH Hauptstraße, Tel. 305

Wegen Inventurarbeiten am Dienstag, 30. Dezember 1952 geschlossen.

Carl Herzog
REISENHANDLUNG
Calw, Lederstraße 16-20

Tüchtige, im Verkehr mit Landkunden versierte

Provisions-Vertreter

sach mit Kolonnen, gesucht zum Vertrieb der „Hummel“-Automat-Verschlusmaschine (Dosen bleiben immer unverändert) gegen höchste Provision

Affiliatevertreter: OTTO WALTHER
 Frankfurt a. M., Mainzer Landstraße 47a



Ein frohes Fest
 WÜNSCHT DER
KONSUM

Liederkranz Allburg

Am 26. Dezember 1952 (Stephanstag) hält der Verein wieder seine
Weihnachtsfeier

ab im Saalbau Rentschler.

Hierzu ergeht freundliche Einladung.

Saallösung 16 Uhr Beginn 18 Uhr Die Vereinsleitung

Wir grüßen als Vermählte

RAINER HERRMANNSDÖRFER
GISELA HERRMANNSDÖRFER
geb. Lackert

Hirsau Hirsau
 27. Dezember 1952

Wir haben uns verlobt

RUTH BROSI
JOSEF GÖTTER

Hirsau Glatten
 Weihnachten 1952

Als Verlobte grüßen

DOROTHEA PERROT
HELMUT BAUER

Althengstett Bad Teinach
 Weihnachten 1952

Unsere Kunden ein frohes Fest und viel Glück im neuen Jahr!

Otto Rentschler und Frau
Friseursalon, Altburg

Platz-Agentur

mit umfangreichem Inkassobestand in Calw und Nagold von großer, leistungsfähiger, gut eingeführter Versicherungsgesellschaft, die alle Sparten betreut, Umstände halber sofort zu vergeben. Es wird Wert auf einen bestbeurteilten

Calwer und Nagolder Bürger

(womöglich ortsnähe) gelegt, der über gute Beziehungen verfügt und gewillt ist, neben gewissenhafter Pflege des vorhandenen Bestandes sich auch der Anwerbung von neuen Vertretungen zu widmen. — Die Vertretung kann haupt- oder nebenberuflich ausgeübt werden. — Offerten von Herren, die unseren Anforderungen genügen, unter H 3310 an

Dr. Weltner Werbung K. G. Stuttgart-O, Stöckachstr. 1

Ihre Verlobung geben bekannt

Hildegard Burkhardt
Walter Kek

Igersloch Calw
 Weihnachten 1952

Als Verlobte grüßen

Elfriede Schauptert
Horst Liedtke

Hirsau Hirsau
 Weihnachten 1952

Hotel Hirsch, Calw

Um den Angestellten frei geben zu können, ist das Haus am Heiligen Abend u. Christfest geschlossen.

E. Schöning

Pianos

neu und gebraucht, in sehr großer Auswahl, zu günstigen Preisen. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Schmid & Buchwaldt

das altbekannte Pianohaus seit 83 Jahren

Pforzheim, Sponheimstraße 8
 Omnibuslinie 4 von Haltestelle Friedr. Eberl-Strasse in 1 Minute zu erreichen

Weihnachtswunsch

Einem charaktervollen, strebsamen, intelligenten Schuhmachermeister nicht über 30 Jahre alt evang. ist bei gegenseitiger Zuneigung Ehefrau in gutes Schuhgeschäft geboten. Diskretion zuges. Bildzusehrift (zurück) unter C 405 an d. Gesch.-Stelle d. Calw. Tagblattes.

8—10000 DM

gegen 17% Zins, Gewinnbeteiligung und grundbuchliche Sicherheit von aufstrebendem Unternehmen gesucht. Angebote unter C 405 an das Calwer Tagblatt

Frohe Weihnachten

wünscht seinen Kunden

SALON ODERMATT

Dr. MEURER, Calw

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

vom 27. Dez. bis 1. Jan.
keine Sprechstunden

Volkstheater Calw

Unser großes Festprogramm: Martha Eggerth, Jan Klepura in: **„Das Land des Lächelns“**

Ein Sängerpaar von Welt Ruf, ein Farbfilmbild nach Lehars weltberühmter Operette, der Film des Jahres, weichen man nicht versäumen darf. In weiteren Rollen: Paul Hörbiger, Ludwig Schmitz, Fridrikat, Wertvoll, Jugendfördernd u. jugendgeeignet.

1. Feiertag: 17.00 und 20.00 Uhr
 2. Feiertag: 14.30, 17.00 u. 20.00 Uhr

Wegen

Inventur

bis einschl. 30. Dezember geschlossen

Daur
am Markt 1

Am Samstag, den 27. und Sonntag, den 28. Dezember



Metzelsuppe

wozu freundlich einladet
 Fam. A. Braun zur „Zufucht“
 Agenbach, Sägmühle

Suche wegen Erkrankung meines Mädchens sofort tüchtige, zuverlässige, kinderliebende

Hausgehilfin

in Haushalt mit 2 Kindern
 Frau Trudi Georgii, Calw
 Wiesenweg 38

Ein Plüschsofa

zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch.-Stelle d. Calwer Tagblattes

Keine Ware

ist so bekannt, daß sie der Anzeigen-Reklame entbehren könnte.